

## Auswandern nach Norwegen?

*Danach „einfach mal auszuwandern“ steht im „zur Zeit besten Deutschland“ so manchem Bürger der Sinn. Wie sich dies gestalten kann, oder ob es sich vielleicht doch lohnen könnte, unsere gesellschaftspolitische Misere zu lösen, dazu hat unser Autor, Matthias Mahnken hier seine Erfahrungen geteilt.*

In diesen Leserbrief möchte ich gern einmal meine Erfahrungen vom Auswandern aus der Bundesrepublik Deutschland nach Norwegen dar zu legen. Auf Freude und Probleme, die oft nicht in den Medien kommuniziert werden, werde ich hier meinen Leserbrief verfassen.

Zur Person: Mein Name ist Matthias Mahnken (50 Jahre) und ich arbeite als Bauingenieur in der Ratgeberbranche in Oslo. Bin vor 18 Jahren aus dem südlichen Raum Hamburg, mit Frau und einem Kind, nach Norwegen ausgewandert.

Als erstes möchte ich über den Gedanken des Auswanderns berichten, der in der heutigen Zeit viele Bundesbürger beschäftigt.

- Wie stehen meine Chancen in der Berufswelt im Ausland?
- Wie gelingt die Eingliederung in die dortige Gesellschaft?
- Ist es leicht seine Familie zu ernähren?
- Welche Herausforderungen erwarten mich dort?
- Schaff ich es, im Ausland zu bestehen?
- Was passiert mit meiner Familie (Eltern, Geschwister, Verwandte), Freunde, die ich in der BRD zurücklasse?
- Will ich mein Heimatland für immer verlassen?

Dies sind nur einige Fragen, die ich mir vor meiner großen, wenn nicht größten Entscheidung, in meinem Leben, gestellt habe.

Als aller Erstes sollte man eine solch wichtige Entscheidung mit seinem Partner, sofern man einen hat, treffen! Man entscheidet sich, sein gewohntes Leben aufzugeben und in ein völlig fremdes Land / Abenteuer, aufzubrechen. Solche Pläne sollten gut überlegt sein und haben rein gar nichts mit den TV-Formaten, wie „die Auswanderer“ gemein.

Ich bin im August 2005 nach Tønsberg gezogen. Zuerst in ein Hotel, was mir vom ersten Arbeitsgeber bezahlt wurde. Ich hatte mich mit meiner damaligen Ehefrau geeinigt, dass ich die Probezeit von 6 Monaten allein in Norwegen verbringen werde. Somit hatte man einen kleinen Sicherheitspuffer, falls es nicht in einem fremden Land funktionieren sollte. Aus meiner Erfahrung waren diese 6 Monate sehr emotional für mich, da ich meine Frau und meine 1-jährige Tochter in der BRD zurücklassen musste und ich beide nur alle 5-6 Wochen sehen konnte. Und das auch nur für ein Wochenende. Im Jahre 2005 war das Internet leider noch nicht so prall mit Informationen gefüllt, wie in der heutigen Zeit und ich musste leider feststellen, dass ich zur damaligen Zeit mit einem nicht würdigen Ingenieurlohn angestellt worden war.

Da ich in Norwegen angestellt worden bin, sollte ich diese Erfahrung relativ schnell ökonomisch merken. Zur damaligen Zeit ist in Norwegen der Lebensstandard ca. 20-25% höher und teurer gewesen. Norwegen verfügt über diverse Extrasteuern, wie zum Beispiel PKW-Maut. Auch eingeführte Autos aus der BRD wurden mit einer Extrasteuer belegt, die häufig als das Doppelte des Autowertes, an das Finanzamt, bezahlt werden mussten. Die Lebensmittel sind ebenfalls 20-25% teurer gewesen als zur gleichen Zeit in der BRD. Trotz genauen Recherchierens wurde ich von diesen recht hohen Kosten überrascht.

Das Anmelden bei den Behörden wurde mir als Ausländer nicht leicht gestaltet, da man in der Anfangszeit, nur auf Englisch kommunizieren konnte. Um ein Bankkonto eröffnen zu dürfen, bedarf es in Norwegen einer Personalnummer. Mit dieser Personalnummer ist man in einem Zentralsystem gespeichert, auf das alle Institutionen Zugriff haben. Ob Bank, Krankenhaus oder Autohaus, alle können die benötigte Information aus dem Zentralregister entnehmen. Nur die Informationen, die diese Institutionen haben dürfen, natürlich.

Diese Personalnummer musste bei dem ortsansässigen Polizeirevier beantragt werden. Es wurde zu einem Spießrutenlauf, bei dem ich 5 mal im Polizeipräsidium erscheinen musste, um „fehlende“ Unterschriften zu leisten. Erst nachdem mein damaliger Chef (einer der größten Ortsansässigen Bauunternehmer), dort angerufen hatte, wurde mir meine Personalnummer, nach einer Woche zugesandt.

Es ist leider auch nicht leicht gewesen, ein Bankkonto zu eröffnen, da man keinerlei Ersparnes hatte. Ich bin insgesamt bei 5 Banken gewesen, ohne Erfolg. Auch hier hatte ich wieder Hilfe meines damaligen Chefs erhalten, der gerade einen Neubau einer Bank, fertiggestellt hatte.

Die Integration in meiner neuen Heimat erwies sich als sehr schwer, da zu dem Zeitpunkt, Norwegen von sehr vielen Arbeitern „überschwemmt“ wurde. Viele Handwerker aus Polen und Schweden. Mein Eindruck, speziell bei jüngeren Menschen, war oft abweisend. Ich hatte aber die Auffassung, dass ich hier in meiner neuen Heimat anpassen muss und mich zu integrieren habe. Daher bin ich in einen Handballverein eingetreten. Hier habe ich leider die soziale Kälte der Skandinavischen Kultur kennen lernen dürfen. Aus der BRD war ich es gewohnt, dass man nach einem Training noch zusammensaß und miteinander gesprochen hat. Hier fuhren alle Spieler gleich nach dem Training nach Hause. Oft verbrachte ich die Zeit allein unter der Dusche. Ich möchte betonen, dass diese soziale Kälte nicht mir gegenüber galt. Es war ein allgemeines Geschehnis, was ich später noch an vielen anderen Orten erfahren sollte.

Die meiste Zeit in seiner Probezeit allein zu verbringen und nur Telefonkontakt zu seiner Familie zu haben, hatten mich in diesen 6 Monaten ins Grübeln gebracht. Ist es das, was ich mir erhofft hatte? Ist es das Wert, dass ich meine Verwandten zurück lasse?

Ich habe dennoch Positives gesehen und habe mich auf das Erlernen der norwegischen Sprache konzentriert. Hierfür habe ich viele Zeichentrickfilme angesehen. Leider wurden uns Westeuropäer keine Sprachkurse zugesprochen. Diese hätten wir mit 250 Euro pro Woche selber finanzieren müssen. Meine polnischen Kollegen bekamen diesen

Sprachkurs vom norwegischen Staat gesponsert, da sie aus dem östlichen Teil Europas kamen, was ich als waschechter Europäer, als sehr ungerecht empfand.

Die Arbeitsbedingungen waren hingegen unbeschreiblich. Ich hatte ein Bauprojekt in einer 75 Kilometer entfernten Stadt. Die Arbeitszeit begann eigentlich um 07:00. Da wir aber einen Anfahrtsweg von 75 Kilometern gehabt haben, sind wir meist gegen 07:30 – 08:00, an der Baustelle eingetroffen. Und fast immer musste mein norwegischer Arbeitskollege, sein Kind pünktlich aus dem Kindergarten abholen. Das heißt, wir mussten um spätestens 15:00 Uhr die Baustelle wieder verlassen. Generell muss ich sagen, dass die Arbeitsbedingungen in Skandinavien sehr familienfreundlich ausgelegt sind. Die Familie kommt an erster Stelle!

Nachdem ich meine Probezeit mit Bravour bestanden hatte, ist meine Familie nach 6 endlosen Monaten, in unsere neue Heimat, nachgezogen. Wir konnten uns ein Haus anmieten. Wir bekamen Kind Nr.2 und schafften uns unser eigenes Nest zum Wohnen. Bei Neugeborenen konnte man in Norwegen zu dem Zeitpunkt bereits einen Vaterschaftsurlaub von 3 Monaten einreichen (2006). Zu meinem Bedauern habe ich von diesem Erziehungsurlaub nichts gewusst oder die Information wurde mir vom Arbeitgeber bewusst nicht mitgeteilt und somit wurde mir, nach verspätetem Einwand, eine Entschädigung von 3.500 Euro vom Familienamt gezahlt. Es sei hierbei angemerkt, dass ich gerne diesen Vaterschaftsurlaub in Anspruch genommen hätte, da ich eine weiter entfernt liegenden Baustelle zu betreuen hatte und täglich spät nach Hause gekommen bin.

Leider hatten wir nur zu älteren Norwegern Kontakt, die uns aber sehr freundlich versucht haben, die norwegische Sprache näher zu bringen. Wir hatten mehr Kontakt zu anderen deutschen Auswanderern als zu Einheimischen. Der Drang, sich in Norwegen zu integrieren, war dennoch weiterhin ungebrochen.

Früher konnte man in Norwegen ein Haus ohne Eigenkapital von 15% kaufen. Das ist leider heute nicht mehr möglich. Diese Chance hatte ich mit meiner Familie genutzt und uns ein Haus gekauft. Es sei hierbei anzumerken, dass ich einen Kredit nur bekommen habe, da meine Tochter mit der Tochter meiner Bankberaterin, gemeinsam in den Kindergarten gegangen ist. Zu dem Zeitpunkt hatte ich bereits bei 5 Banken um ein Angebot angefragt und mir wurde jedes Mal höflich ein Angebot für einen Kredit, abgelehnt.

In den folgenden Jahren hat man sich somit einen gewissen Status aufgebaut, der es einem erleichtert, anderen Dinge, wie ein neues Auto zu finanzieren. Hinzu kam ein gewisser Wechselmodus bei Arbeitsstellen, der meinen anfänglichen sehr geringen Lohn langsam ausgleichen sollte.

Im Laufe der Jahre kamen die Jobangebote überwiegend aus dem Bereich um Oslo. Ein paar Jahre musste ich mit dem Zug ca. 150 Kilometer nach Oslo, täglich zur Arbeit pendeln. Dieser Zustand erwies sich nach einigen Jahren als grosse Belastung für das Familienleben. Hinzu kam auch das Problem mit der Integration und somit wurde eine neue Chance genutzt um neue Menschen und Landschaft zu ergründen. Aufgrund der hohen Hauspreise in Oslo wurde ein Haus ca. 30 Kilometer südlich von Oslo in einem Dorf, gekauft.

Die Integration ist leider auch hier sehr schwer gewesen und man fühlte sich einsam nach einer Weile. Nach 6-7 Jahren in Norwegen hatte ich mittlerweile all meine Freunde in Deutschland verloren. Man kannte einige Deutsche in Oslo aber damit war es auch schon erledigt. Mehrmalige Einladungen an norwegische Nachbarn wurden leider nicht mit Gegeneinladungen erwidert, was der gesamten Nachbarschaft untereinander galt und nicht nur uns. Dabei musste ich mit Erstaunen feststellen, dass der Norweger sehr reserviert gegenüber neuen Bekannten ist. Er hat seinen Freundeskreis aus der Schulzeit und es ist daher sehr schwer, für Außenstehende, dort Freundschaften zu schließen.

Aufgrund vieler Faktoren mit der Integration, das viele alleinige Organisieren, keine Verwandte zum Gedankenaustausch zu haben, ist meine Ehe daran leider gescheitert. In Deutschland hatte man seinen Freundeskreis und in Norwegen, hat man zu viel mit dem Partner zusammengesessen und zu viel gemeinsam gemacht; ein absoluter Ehekiller. Man lebte sich dadurch auseinander.

Die dadurch entstandene Chance nutzte ich, indem ich mir einen neuen Bekanntenkreis aufbaute. Überwiegend Deutsche aus den vorher genannten Gründen.

Ich möchte abschließend erwähnen, dass dieser Leserbrief meine Erlebnisse mit der Auswanderung wiedergibt. Es gibt selbstverständlich Familien hier in Norwegen, die sich gut integriert haben und auch Norweger kennen. Meist ist das der Fall im westlichen Norwegen, da die Menschen dort offener sind. Man muss sich aber immer darüber im Klaren sein, dass man als Deutscher ein Ausländer in Norwegen ist. So wird man oft auch bei der Arbeit behandelt, was als sehr störend und niederschlagend betrachtet werden kann. Daher kann ich viele Ausländer in Deutschland verstehen, die sich sehr mit der Integration anstrengen, aber dennoch keine Möglichkeit zur Zusammengehörigkeit erhalten. Selbst meine Töchter sehen sich als Ausländer, obwohl sie perfekt norwegisch sprechen. Dies sollte ein Bestreben von beiden Seiten sein und nicht nur die Bedingung zum Integrieren von den Einheimischen kommen. Toleranz und Akzeptanz sind wichtige Bausteine einer vernünftigen Integration.

Daher sollte jedem bewusst sein, auf welches Abenteuer, man sich einlässt, wenn man sein Heimatland verlässt. Es gibt in jedem Land kulturelle Unterschiede an die man sich gewöhnen muss und auch sollte. Erwartungen, dass mein Leben mit meiner Kultur so weiter geht wie bisher, ist ein großer Trugschluss.

Man sollte abwägen, was wichtig für einen ist und auf was man verzichten kann. Ich habe zumindest wichtige Lebenserfahrungen gesammelt und bereue diesen Schritt nicht. Ich betrachte viele Probleme anders, als ich sie seinerzeit in Deutschland betrachtet hatte.

Eine wichtige Erkenntnis habe ich allerdings gemacht, nämlich dass ich dieses Land als Rentner in Richtung Südeuropa, verlassen werde, da mir das strenge winterliche Klima in Norwegen, auf lange Sicht, nicht gesundheitsförderlich erscheint.

In diesem Sinne – Ha det godt!